



Universitätsbibliothek Paderborn

Opera, Oder Alle Bücher und Schrifften der Heiligen/ Seraphischen Jungfrawen und Mutter/ Theresa von Iesv, Der Discalceaten Carmeliten und Carmeliterinnen Stiffterin

Teresa <de Jesús>

Cöllen am Rhein, 1686

[[Das 34. Cap.] Darinnen sie handelt/ wie sichs eben geschickt habe/ daß sie zu selbiger Zeit auß der Statt müssen verreisen/ und warumb; und wie sie ihr Prælat zu einer fürnehmen Frawen geschickt/ ...

urn:nbn:de:hbz:466:1-37817

können zweiffeln / ob ich mich schon darauff bestiffe / daß es nicht von Gott herkäme. Dis hat mich voller Trosts gelassen / und mit großem Frieden.

Christus
rathet ihr/
daß sie de
Bischoff
Behor-
samb lei-
sten solt.

Was die Königin der Engeln gesage hat von dem Behorsamb / ist mir
daß ich ungern sahe / daß der Behorsamb nicht den Obristen unsers Ordens ge-
leistet wurde / hatte mir auch der Herr gesagt / daß es nicht rathsamb wäre / daß
es geschehe / und sagte mir die Ursachen / warum mir solches zu thun auß-
nerley Weiß rathsamb wäre / sondern solte durch ein gewisses Mittel nach dem
schicken. So hat er mir auch gesagt / er wolte verschaffen / daß durch dasselbe
Mittel der Befehl allda solte zuwegen gebracht werden / wie auch geschicht ist
dieweil durch dasselbe Mittel / das mir der Herr gesagt / dahin geschickt ist wor-
den (da wir doch sonst nie nichts aufrichten hätten können) und ist sehr zu
abgangen.

So ist auch wegen etlicher Sachen / die sich hernach zugetragen / sehr
und gut gewesen / daß der Behorsamb dem Bischoff geleistet worden / aber da-
mahls erkene ich es nicht / wußte auch nicht / was es für ein Prælat seyn wolte
so hat doch Gott geschickt / daß es ein so frommer Mann gewesen / und der blo-
ße Kloster dermassen gedogen gewesen / wie da vornörthen war bey solchem
großen widerreden / die es gelitten hat (wie ich hernach erzehlen wil) und da-
mit es zu dem Stand gebracht würde / in welchem es jetzt ist. Ebenedeyer sey die
jenige / der alles also ange stellt hat / Amen.

Das vier und dreyßigste Capittel.

Darinnen sie handelt / wie sichs eben geschickt habe / daß sie
zu selbiger Zeit auß der Stadt müssen verreisen / und warum / und wie sie
Prælat zu einer fürnehmen Frauen geschickt / die sehr betrübt war / sie zu trö-
sten; fängt an zu erzehlen / was ihr allda begegnet sey / und wie eine große Sünde
ihr der Herr gethan / daß vermittelst ihrer seine Göttliche Majestät eine sehr für-
nehme Person erweckt / ihme sehr ernstlich und von Herzen zu dienen / dar-
mit sie hernach an ihm auch einen Schutz und Beystand hätte;
und ist dis Capittel wol in acht zu nehmen.

So großen Fleiß / als ich immer anwendie / daß es nicht kundbar würde
so konte dis Werk doch nicht gänglich also in der Still vollbracht wor-
den / daß es nicht von etlichen Personen sehr gemercket würde / etliche
gah

glaubens/ etliche auch nicht. Ich besorgte mich sehr / daß wann der P. Provincial kommen würde / so man ihm etwas darvon sagen solte / er würde mir befehlen darvon abzustehen / alsdan hette ich auch gleich nachgelassen. Es ist aber der Herr demselben auff eine solche Weiß fürkommen / daß nemlich in einer fürnehmen Statt / über die zwanzig Meil von hinuen / eine sehr berühmte Frau war / dieweil ihr Ehegemahl mit Todt abgangen war / und war die Frau nicht so groß / daß man sich ihres Lebens besorgte. Diese hatte von dieser armen Sündin gehört / dieweil es der Herr also geschickt hat / daß man ihr guts von mir gesagt hat / zwar wegen anderer guter Ding / die darnach hierauf erfolge seynd. Diese hatte grosse Kundschafft mit unserm P. Provincial, und weil es eine sehr fürnehme Person war / auch wuste / daß ich in einem solchen Kloster war / da man aufgehen dorffte / hat ihr der Herr ein so grosses Verlangen eingeben mich zu sehen / dieweil sie vermeynte auß meiner Gegenwart Trost zu schöpfen / daß sie sich nit enthalten können / sondern alsbald durch alle mögliche Mittel verschaffte / daß ich zu ihr käme / auch darnumb zum P. Provincial geschickt / der zimlich weit von dannen war.

Dieser schickte mir einen Befehl / und gebotte mir unter dem Gehorsamb / daß ich alsbald mit einer andern Gesellin dahin reisen solte / welches ich an dem Heiligen Christabend erfahren. Dieses machte mich etwas unruhig / und schmerzte mich sehr / dieweil ich sahe / daß man mich wolte hinaus haben / auß Meynung / daß etwas guts an mir were [dan weil ich also elend und nichtig war / könt iches nicht erdulden] und als ich mich Gott dem Herrn ernstlich befohle / war ich durch die ganze Weytenzeit oder ein gut Theil derselben in einer grossen Verzückung.

Da sagte mir der Herr / ich solte nicht unterlassen dahin zureisen / selte auch anderer Meynung darüber nicht anhören / dan ihrer wenig seyn würden / die mir nicht ubel rathen würden; and wiewol ich Müh haben würde / so würde doch Gott dardurch ein grosser Dienst geschehen / würde auch zu Fortgang des Klosters diese meine Abwesenheit sehr nützlich sein / bis daß entzwischen die Päpstliche Bullen ankämen / sintemal der böse Feind ein grosses Wesen auß des Provincials Anfanfft angesponnen hatte / solte mich auch für nichts besorgen / dieweil er mir alda beystehen wolte. Ich verblieb hiervon sehr getröset und gestärket / sagte es dem P. Rector, welcher mir gesagt hat / ich solte keines Wegs unterlassen hinzuziehen; dann andere wiederriethen mirs gänzlich / sagten / es were etne launere Anstiftung des bösen Feindes / damit mir alda etwas böses widerfahre / ich solte wider zum Provincial schicken.

Wird ihr befohlen zu einer fürnehme Frauen zu verzeihen.

Gott selber befohle ihr hierinnen gehorsam zu seyn.

Teresa
schämte
sich sehr/
daß sie
hoch ge-
achtet wur-
de.

Ich aber folgte dem P. Rector, und durch des jenige / was ich im Gehe
vernommen hatte / bezab ich mich ohne Furcht auff den Weg / wiewol nicht
große Scham / weil ich sahe / unter was für einem Titel ich dahin geführt wor-
de / und wie sehr sie an mir betrogen weren / dieses war / das mich am meisten
antrieb bey dem Herren anzuhalten / daß er mich nicht verlassen wölte. Was
erößtere sehr / daß in derselben Statt / wo ich hirtreistere / ein Collegium der
Societet JESU war / und weil ich mir einbildete / daß wann ich ihnen da
in allem würde folgen / was sie mir schaffen würden / gleichwie hie / so wü-
sch ich etlicher massen versicher seyn. Nun hat es dem Herrn gefallen / daß die-
se Frau demassen getröstet worden / daß es alsbald augenscheinlich mehr
besser ist worden / und befande sich täglich mehr und mehr getröstet.

Dieses werde hochgeachtet / dann / wie ich gesagt hab / das Land hatte ih
tig zugesetzt ; wüß ohne Zweifel der Herr gerhan haben wegen der wüch-
tigen Gebett / die für mich von frommen Personen meinen Bekanten geschick-
damit es wol abginge. Diese Frau war sehr gottesfürchtig / und also freu-
daß ihr große Gottseligkeit meine Mängel erstarrere. Sie faste eine große
zu mir / liebte ich sie auch sehr / dieweil ich ihr Gürtigkeit sahe / jedoch war für
les ein Creuz für mich / dann die statliche Tractierung war mir ein la-
Marter / und weil ich so hoch geacht wurde / daß htelte mich in grosser Furcht
Meine Seel befande sich also eingezogen und jaghafte / daß ich meiner selbst
nicht vergessen dorffte / wie auch der Herr meiner nicht vergaß / sintemalen
die Zeit über / die ich dort zugebracht / sehr große Gnaden erzeiget / welche
mir so große Freyheit verursacht / daß ich alles / was ich sahe / der massen verach-
ete / (und je köstlicher es ware / je mehr ich es verachtete) daß ich nicht
weniger Freyheit mit dieser so grossen Frauen handlete / als were ich ih
gleichem / da ich doch ihnen zu dienen mit hette für eine große Ehr halten kö-
nen.

Wie stand
dieser
Welt
Herlich-
keiten
seynd.

Ein sehr grossen Gewinn hab ich hier auß geschöpffet (hab ich auch
ber gesagt) dann ich sahe / daß sie ein Weib war den menschlichen Schwach-
heiten und Anmuthungen so wol unterworfen / als ich ; auch wie auß Herlich-
keiten dieser Welt so wenig zuhalten / und wie grösser die selbe ist / je mehr Es-
gen und Müß und Arbeit darbey seynd / da muß man acht haben / daß man sich
allezeit in Geberden gravitänisch halte / wie es der Stand erfordert / also daß
sie sich kaum rühren dorffen / haben keine gewisse Zeit zu essen / keine Drey-
(dan es muß alles gehen / wie es ihr Stand / und nicht wie es ihre Natur
fordert) müssen offte Speisen essen / die mehr ihrem Stand / als ihrem appetit
und Lüssen / gemäß seynd. In summa / mir ist aller Lust vergangen / und ich
begierd ein große Frau zu seyn.

Befürte Gott / das man an ihr einige unordentliche Geberden gesehen hette / und wiewol sie eine auß den Fürnembssten im Röntgreich ist / so meyne ich doch / das ihr wenig demüthiger seyn werden / als sie / und ist wol mit ihr zu handeln. Ich harte Mitleiden mit ihr (und billich) wann ich sahe / wie offermahls sie etwas thun mußte wider ihre Neigung / damit sie ihrem Stand genug thäte. Mit den Dienern ist das geringste / das man ihnen so wenig trawen darff / wiewol die ihrige fromm waren ; da muß man nicht mehr mit einem reden / als mit dem andern / so man anderst wil / das der / welchem man günstig ist / von andern nicht angefeindet werde. Dis ist eine solche Dienstbarkeit / das es eine auß den größten Lügen der Welt ist / wan man solche Personen Herren nennet / die wol mich geduncket / das sie viel mehr vieler tausent Sachen Selawen und leibzogene Knecht seynd.

Es hat aber dem Herrn gefallen / das zu der Zeit / ich mich im selben Hauß aufgehalten / die Haußgenossen sich in dem Dienst Gottes gebessert haben / wiewolich nicht ohne Wiederwertigkeit und Reid gewesen / welchen etliche Personen gegen mich trugen / wegen der grossen Lieb / die diese Frau zu mir trug. Sie werden vielleicht gedacht haben / ich suchte meinen Gewinn darbey / und wiewol es der Herr zugelassen haben / das mir etliche Wiederwertigkeiten in dergleichen Sachen / wie auch auff andere Weiß begegnet / damit ich mich in den Wohlthun oder statlichen tractation , die ich anderseits hatte / nicht verstreffe ; und hat dem Herrn gefallen / das er mich von allem mit grosser Verbesserung meiner Seelen wider hinweg gebracht. Als ich mich allda auffhielte / begab sich / das ein Geistlicher dahin kam / eine sehr fürnehme Person / mit welcher ich vor vielen Jahren bißweilen gehandelt hatte.

Als ich nun einmahls Weßhörete in einem Kloster seines Ordens (welches nicht fern vom Hauß ist / darin ich war) kam mir eine Begierd an zu wissen / in was für einer Beschaffenheit seine Seel wäre (dan mich verlangte sehr / ihn einen eifrigeren Diener Gottes zu sehen) stunde auff / damit ich hingienge mit ihm zu reden ; weil ich aber nunmehr im Gebete schon versamblet war / gedachte ich hernach / es wäre nur die Zeit verlieren / und was mich dasselbige anging / setzte mich also wider nieder. Dreymahls nach einander / geduncket mich / sey mir dieses wiederfahren / endlich ist gleichwol der gute Engel mächtiger gewesen / als der Böse / und gieng hin ihn zu ruffen ; da kam er mit mir in einem Reichthum zu reden.

Ich fing ihn an zu fragen / und er mich (die weil viel Jahr verlossen waren / das wir einander nicht gesehen hatten) wie wir gelebt herten ? Ich fing an zu sagen / das ich mein Leben zugebracht hette in vielen innerlichen Trübsalen der Seelen ; er aber hielt sehr an / ich solte ihm sagen / was es für Trübsalen wäre ?

Ich

Anf ihrer
Begen-
wart wer-
den ihrer
viel ge-
bessert.

Wunder-
liche be-
kehrung
einer geist-
lichen Per-
son.

Ich sagte ihm / es weren Sachen / die nicht zu wissen noch von mir zu sagen weren. Darauß sagte er / weil es der Pater Dominicaner wüßte / van welchem ich gesagt hab / und sein guter Freund war / so würde er es ihme sagen / solte mich der halben nicht darumb bemühen. Es war aber in seiner Gewalt nicht / daß er hette auffhören können mich zu fragen / wie auch nicht in meiner Gewalt / mie mich gedunckt / daß ich hette unnerlassen können ihme solches zu sagen. Dan wiewol ich sonst grosse Beschwerlichkeit und Scham haben von dergleichen Sachen mit ihme / wie auch mit dem bemelten P. ReCTOR, zu handeln / so kam mirs doch da ganz nicht schwär an / ja ich empfand viel mehr ein grossen Trost darbey; habe ihms derhalben als wie in der Beichte ertrawt. Mich gedunckte er damahls mehr bescheiden zu seyn / als sonst jemahls wiewol ich ihn stäts für einen hochverständigen Mann gehalten. Ich sah in ne treffliche Talente und Gaben / die er hatte / durch welche er sehr in Tugenden zunehmen könnte / wann er sich Gott dem Herrn gänzlich ergeben thäte.

Verlangt sehr dieselben tugendhafte zu sehen / die schöne natürlichen Gaben hatten

Dan dieses hab ich nunmehr etliche Jar hero an mir / daß mir keine Verlöbungen kommen kan / die mir sonderlich wolgefället / daß ich nicht alsobald dem Diensten lang habe / ihn ganz und gar dem Dienst Gottes ergeben zu sehen / und zwar mit einer solchen Angst / daß ich mich bisweilen nicht enthalten kan. Und wiewol ich sonst verlange / daß Gott alle Menschen diene / so empfinde ich doch solches mit sonderlichem grossen Gewalt gegen denen Personen / die dertanglich sehe und mir gefallen; daher ich dan den Herrn sehr hefftig für sie bitten thue. Mit diesem Geistlichen ist mirs eben also wiederfahren; er bat mich ich sollte ihn Gott dem Herrn ernstlich beschlen / wiewol es nicht vonnöthen war / daß ers mir sagte / dieweil ich allbereit schon also beschaffen war / daß ich nicht anderst hette thun können; gieng also hin / wo ich mein Gebetspflege allein zuhalten / und sing an in grosser Versammlung des Gemüths dem Herrn zu handeln / ganz einfältiger Weis / wie ich offtermahls pfleg zu thun / ohne das ich mercke / was ich thue / dieweil alsdan die Lieb diejeniger / die da reden / und ist die Seel dermassen ausser sich selber / daß ich den Unterschied zwischen der Seelen und Gott ist / nicht in acht nehme; dan weil sie so sehr wie grosse Lieb seine Majestät zu ihr trägt / diß mache sie ihrer selbst vergessen und ist ihr / als sey sie in Gott / und als ein Ding / das sein ganz eygen und ihm ungetheilt ist / bringe sie dergleichen einfältige und ungerymbte Worte für.

Dieses erinnere ich mich / daß ich zum Herrn gesagt hab / nach dem ich mit vielen Jahren von ihm gebetten hatte / daß er diese Seel dahin bringen wolte / daß sie ihm recht ernstlich und eyffrig dienete; dann ob ich ihn schon für from hielte / so war ich doch nicht allerdings begniget an ihm / dieweil ich ihn

gern sehr fromm gesehen hette / sagte derhalben zum Herrn : Herr / diese Gnad muß du mir nicht versagen / siehe / diese Person schießt sich darzu / daß sie unser Freund sey. O der grossen Güte und Freundschaft Gottes / der so wenig auff die Wort acht hat / sondern vielmehr auff das Verlangen und auff den Willen / mit welchem sie geredt werden ! Wie mag er doch leyden / daß eine solche / wie ich bin / mit seiner Majestät also kecklich rede ? Gebenedeyet sey er in alle Ewigkeit.

Wie ver-
treulich
Teresa mit
Gott han-
delte.

Dieselben Stunden durch / die ich in derselben Nacht im Gebett zugebracht / erinnere ich mich / daß mich eine grosse Bekümmernuß überfallen / in deme ich gedachte / ob ich auch in der Gnad Gottes were / und weil ich nicht gewiß wissen kente / ob ich seine Gnad hette oder nicht (nicht zwar / daß ich es verlangte zu wissen) sondern es verlangte mich mehr zusterben / als in einem solchen Leben zuseyn / in welchem ich nicht gewiß seyn konnte / ob ich todt were oder nicht / dieweil für mich kein bitterer Todt seyn konnte / als zudencken / ob ich vielleicht Gott beleydiget hette / und ängstigte mich diese Pein sehr. Bate derhalben den Herrn / daß er dergleichen nicht verhängen wolte ; voller Trost aber und ganz mit Zähren begossen / wurde mir damahls zu verstehen gegeben / daß ich wol gewiß seyn konnte / und eine gute Zuversicht haben / daß ich darin were / sintemahl ein solche Lieb Gottes / und daß Gott solche Gnaden und Anmüchungen einer Seelen ertheile / das schießt sich ganz nicht für eine Seel / die in einer Todtsünd steckt. Ich verbleib auch voller Zuversicht / daß der Herr thun würde / was ich ihn wegen dieser Person bate.

Wird ver-
sichert /
daß sie in
der Gnad
Gottes
sey.

Er sagte mir ertliche Wort / die ich ihme sagen solte ; dieses empfunde ich sehr / dan wan ich einer Person eine solche Botschafft soll außrichten / das empfunde ich / wie gemeldet / allezeit am meisten / sonderlich einem solchen / von dem ich nicht wußte / wie er es würde auffnehmen / oder ob er meiner spotten würde. Dieses hat mich in grosse Angst gesetzt / bin gleichwol endlich so weit getrieben worden / daß mich gedunckte / daß ich Gott versprochen habe / ich wolte es nicht unterlassen zu sagen / weil ich mich aber so sehr schämere / schrieb ich die Wort auff / und gab sie ihm. Es hat sich aber wol spüren lassen / daß es ein Ding von Gott gewesen / auß deme / was es in ihm gewürcket hat / dan er sich sehr ernstlich entschlossen hat / dem Gebett ganz zugeben / wiewol er es damahls nicht als bald ins Werk gertret hat.

Dieweil ihn nun der Herr für sich haben wolte / hat er ihm durch mich ertliche solche Warheiten entbotten / welche (wiewol ich es nicht verstunde) sich sowol auff ihn reymeten / daß er sich darüber verwunderte. Ich halte darfür / der Herr werde ihn darzu bereit haben / daß er geglaubet / daß es Wort waren /

die von seiner Majestät herkämen; so bare auch ich / wieviel ich armfelig bin / den Herrn hefftig / daß er ihn gänglich an sich ziehen und verschaffen wolle / daß er ein Abscheu hette von allem zeitlichen Trost und allen andern Dingen dieses Lebens. Dieses hat nun der Herr (der in Ewigkeit dafür gelobet und gepreyset sey) dermassen an ihm vollbracht / daß ich / so oft er mit mir redet / mich darüber entsetze / und wan ichs nicht selber gesehen hette / würde ichs in Zweifel setzen / daß ihm Gott in so kurzer Zeit solche hohe Gnaden erzeige / und dermassen an sich gezogen / daß es ein Ansehen hat / als sey er allen Dingen auf Erden gang abgestorben. Seine Göttliche Majestät die wolle ihn darüber halten / dan so er also fortfähret (wie ich dan zu Gott hoffe / daß es geschähe werde / dieweil er wolgegründet ist in der Erkenntnuß seiner selbst) so wird er einer auß seinen außerselbsten Dienern seyn / und zu großem Nutzen vieler Seelendienen; dan in weniger Zeit hat er grosse Erfahrung überkommen derer Dinge / die zum Geist gehören; dieweil dieses Gaben seynd / die Gott gibt / wenn er wil / und ist wider an der Zeit / weder an den vorgeliffeten Diensten gelegen.

Ich sage nicht / daß diß nicht viel dorbey ihue / allein offiermahl verlehret der Herr die contemplation oder Beschawlichkeit einem in zwanzig Jahren nicht / die er dem andern in einem Jahr gibt; seine Majestät weiß die Ursache warum. Und ist diß ein irthumb / daß uns geduncket / daß wir mit dem Verlauff der Jahren das jenige fassen und verstehen wollen / was keines wege werden kan erlangt werden / als durch die Erfahrung / darumb irren wir viel / wie gemeldet / die den Geist verstehen wollen / und doch keinen Geist haben. Ich sag nicht / daß einer / der keinen Geist hat / so er gelehrt ist / einem andern nicht regieren solle / der Geist hat / jedoch solcher Gestalt / daß er sich in eusserlichen Dingen / wie auch in den innerlichen Dingen / die dem natürlichen Lauff nachgehen / dem Verstand nach regiere; in den übernatürlichen Dingen aber acht gebe / daß es der heiligen Schrift gemäß sey. Weiter behüte mere er sich nicht / und gedencke nicht / daß er das jenige verstehe / was er nicht versteht / untertrücke oder ängstige die Geister nicht / dan solche werden nicht mehr (was diß anbelange) von einem andern höhern Herrn regiert / und seynd nicht ohne einen Oberherrn.

Wer übernatürliche Dinge nicht erfährt hat / soll sie nicht für unmöglich halten.

Er entsetze sich nicht darüber / und halte es nicht für unmögliche Dinge / als ist dem Herrn möglich / sondern er beleiße sich den Glauben in sich zu ermitteln / und sich zu demütigen / dieweil der Herr in dieser Wissenschaft einem das rechte Weiß vielleicht mehr Weißheit gibt / als ihm / ob er schon hochgelehrt ist / vermittelst dieser Demuth wird er den Seelen mehr Nutzen schaffen / und sich we selbst / als wan er sich zu einem contempliret und hochbeschawet.

willmachen / und ist's nicht. Dan ich sage noch einmahl / wan einer die Erfahrung nicht hat / so er nicht mit tieffster Demuth erkennet / daß ers nicht ver-
stehe / und daß es darumb nicht unmöglich sey / so wird er wenig richten / unnd
denjenigen wenig nutzen / mit dem er handelt / er fürchte sich ganz nicht / so
Demuth vorhanden ist / daß der Herr weder einen noch den andern werde las-
sen betrogen werden.

Dieser Pater nun / von dem ich rede / dieweil ihm der Herr diese Demuth
in vielen Dingen verliehen / so hat er sich beflissen durch studieren alles das jeni-
ge zu erlernen / was in diesem Fall durchs studiren kan erreicht werden / dan
er ein wolgelehrter Mann ist / und was er durch eigene Erfahrung nicht ver-
stehet / darumb befragt er sich bey denen / die dessen erfahren seynd / und auff die-
se Weiß hilfft ihm der Herr fort / mit Verleyhung eines steiffen Glaubens / da-
hero er dan grossen Nutzen geschaffet hat / so wol ihm selbst / als auch etlichen
andern Seelen / und ist meine eine auß denselben. Dan weil der Herr wol
wusste / in was für Nöthen ich hernach gerathen würde / auch etliche auß denen /
die mich regierten / zu sich abfordern wolte / so scheint / daß er die Vorsehung ge-
than hab / daß auch noch andere weren / die mir hernach in vielen Beschwer-
lichkeiten geholffen / und viel guts gethan haben.

Der Herr hat ihn fast ganz in einen andern Menschen verkehret / daß er
sich selber (also zusagen) nicht mehr kennet / hat ihme auch leibliche Stärke
geben / wiewol er zu ihm / welche er zuvor nicht hatte / sondern frantz unnd
schwach war / auch Herz und Muth zu allem deme / was gut ist / und andere
Ding mehr / daß wol abzunehmen ist / daß es eine sonderbare Veruffung Got-
tes sey ; der sey in Ewigkeit gebenedeyet. All dieses Gut / vermeyne ich / kom-
me ihm her von den Gnaden / die ihm der Herr im Gebett erzeiget hat / weil es
keine erdliche Sachen seynd / dan in etlichen Dingen hats der Herr durch die
Erfahrung allbereytr wollen sehen lassen / in deme er dieselbe also überträgt / als
einer / der nimmehr in der Wahrheit erkennet hat / wie ein grosser Verdienst dar-
bey sey / wan man Verfolgungen leydet ; ich hoffe zu der Allmacht Gottes /
daß durch ihn etliche seines Ordens noch viel guts wiederfahren solle / ja dem
Orden selbst ; dieses sänge an nimmehr kundbar zu werden.

Grosse Erscheinungen hab ich gehabt / darinnen mir der Herr etliche Ding
von ihm gesagt / wie auch dem P. Reक्टर der Societet JESU, die hoch zuver-
wundern seynd ; wie auch von zweyen andern Geistlichen des H. Dominici
Ordens / sonderlich von einem / von welchem der Herr auch schon etliche
Ding in der That hat sehen lassen (was sein Zunehmen anbelanget) die mir
zuvor von ihm seyn offenbart worden ; von dem aber / von welchem ich jetzt
rede / ist es offte geschehen. Ein Ding wil ich jetzt allein erzehlen.

Was sie
für Offen-
bahrungē
von etli-
chen Per-
sonen ge-
habt.

Als ich eins Tags mit ihme in dem Hebhaus war / erkente meine Seel mit
mein Geist / daß die Lieb / dt: in seinem Geist brenne / also groß war / daß ich
vor Verwunderung fast von mir selber kam ; sineimal ich die große Werk
Gottes betrachtete / in was für einer kurzen Zeit er eine Seel zu einem solchen
hohen Stand erhoben hatte. Und machte mich sehr zu schanden / daß ich selbe
wie er mir mit grosser Demut zuhörte in etlichen Dingen / die ich ihm sagte / das
Gebett betreffend / weil ich so wenig Demut hatte / daß ich mit solchen Ver
nen also dorffte handeln ; wird mirs aber der Herr zu gutem gehalten haben we
gen des großen Verlangens / das ich hatte / daß er im Geist sehr möchte wachsen
und zunehmen. So grossen Nutzen hat diese Ansprach mit ihm in mir gesche
het / daß mir eben war / als erweckte er ein neues Feuer in meiner Seelen / daß
mich begierig machte dem Herrn auff ein neues zu dienen.

Wie nutz
der Welt
die in Gott
verliebte
Seelen
seynd.

Der Herr Jesu / was würcket nicht eine Seel / die in demer Lieb engem
ist / wie hoch solten wir eine solche achten / und Gott bitten / daß er sie lang in
diesem Leben wolle lassen ; wer eine solche Lieb in sich selber hat / der solte solchen
Seelen allezeit nachsehen / so es ihm möglich were. Eine grosse Sack ist für
einen Kranken / wan er ein andern find / der mit eben der selben Krankheit
behaftet ist ; ein grosser Trost ist für ihn / wan er siehet / daß er nicht allein ist
und seynd einander sehr nutz so wol im Leyden / als in Verdiensten. Die
umb Gottes wegen bereit seynd tausent Leben in Gefahr zu setzen / die thun ein
ander trefflich ruck halten / und Verlangen nach Gelegenheiten / in welchen sie
es daran setzen mögen. Sie seynd gleich den Soldaten / welche nach dem Krieg
verlangt / damit sie den Raub überkommen mögen / und sich dadurch reich
machen / dieweil sie wissen / daß kein anders Mittel ist reich zu werden / und
ihr Ampt sich statts zu bemühen.

Wie ein groß Ding ist / wan der Herr einem Liecht und Erkenntnis
gibt / wie viel man gewinne / wan man umb seinetwegen leydet ? Dieses erken
net man nicht ehe recht / bis man alles verläßt ; dan wer noch an etwas hangt
ist ein Zeichen / daß er es achtet ; so er es aber achtet / so muß es ihm nothwendig
wehe thun solches zu verlassen / und alsdan ist schon alles unvollkommen und
nichtig. Hiher reymbt sich wol das gemeine Sprichwort ; wer nichtigen
Dingen anhängt / der ist selbst nichtig. Und was könnte für eine größe
re Nichtigkeit seyn / was für eine grössere Blindheit / was für eine grössere
Tend / als daß man dasjenige hoch achtet / das nichts ist ?

Damit ich aber wieder zu dem umbkehre / was ich zuvor sagte / als ich mit
in höchster Freud schwebere / und diese Seel betrachtete / dieweil dem Herrn
gefallen / daß ich die grosse Schatz / die er ihr verliehen / gleichsam mit Augen
sehen möchte ; auch zugleich sahe / was für eine Gnad er mir gethan / daß
c. 102

es vermittelst meiner geschehen ist / deren ich mich doch gang unwürdig befand; achtere ich die Gnaden / die ihme der Herr verliehen / viel höher / und hielt mich für höher verbunden / als wan es mir selbst geschehen were / und lobte den Herrn sehr darumb / weil ich sahe / daß seine Majestät meine Verlangen also erfüllte / und mein Gebett erhört hatte / nemlich dergleichen Personen zuerwecken.

Als nun meine Seel solche grosse Freud in sich nimmer ertragen konte / ist sie auß ihr selbst gefahren / und hat sich verlohren zu ihren größern Gewinn; alle Verrückungen verschwunden / und auß Anhörung dieser himmlisch en Jung / durch welche / wie mich gedücker / der H. Geist selber redet / ubei fiel mich eine grosse Verückung / die mich fast aller Empfindlichkeit beraubte / wiewol es eine kurze Zeit gewehret. Da sahe ich Christum in höchster Majestät und Herrschafft / welcher Anzigtung gab / wie ein grosses Gefallen er hette an deme / was zwischen uns gehandelt würde; hat mir auch gesagt und gewolt / daß ich es klar erkenne / was massen er bey dergleichen Reden sich selber gegenwertig befinde / und wie ein großer Dienst ihm hierinnen geschehe von denen / die gerne und mit Wissen von ihme redeten.

Wiewol Christo gefalle / wan man von geistlichen Sachen redet.

Ein andermahl / als er weit von dieser Statt abwesend war / hab ich ihn gesehen mit großer Glory von den Engeln in die Höhe erhebt werden; auß welcher Erscheinung ich verstanden / daß seine Seel sehr zunehmen thäte / und war ihm auch also / sintemal eine schwere falsche Zeugnuß wieder ihn war gegeben worden / die ihn an seiner Ehren hoch berührte / von einer Person / deren er viel guts gerhan hatte / und an seiner Ehren und Seelen gehoffen hatte / welches er aber mit sehr frölichem Gemüth überstanden / auch darneben andere Werck gerhan hat / die zu größser Ehr Gottes gereichten / und andere mehr Verfolgungen aufgestanden hat. Für dismahl aber gedunckt mich / wolle sichs nicht gesummen / daß ich mehr Sachen herfür bringe / so es E. E. nachmahlen besteben wird / weil ihr dieselben bewust seynd / wird es noch wol geschehen können zu mehrer Ehr Gottes.

Alle die jentgen Propheeyungen / die ich von diesem Kloster gesagt habe / und andere mehr / die ich noch darvon sagen werde / wie auch von andern Dingen / seynd alle erfüllet worden; etliche derselben hat mir der Herr wol drey Jahr zuvor gesagt / ehe sie geschehen / etliche noch länger / und etliche weniger; allezeit sagte ich dieselben dem Reichvatter / und dieser Wittfrauen meiner Freundin / mit welcher ich Erkantnuß hatte zu reden // wie ich gesagt habe; und wie ich verstanden / so hat sie dieselben auch andern Personen vertrawt / und diese alle wissen / daß ich nicht lüge und wolle Gott vor seyn / daß ich von ainigem Ding (und viel mehr von solchen wichtigen Dingen) anderst reden solte / als mit aller Wahrheit.

Alle ihre Propheeyungen werden erfüllt.

Wird ihr
offenbah-
ret/das ih-
re Schwe-
ster des
gähe Todes
sterben
würde.

Als einer auß meinen Schwägern des gähen Toos gestorben / und ich mich darüber sehr betrübte / dieweil er nicht hatte beichten können / ist mir im Gebett gesagt worden / daß meine Schwester auch also sterben würde / sollte der halben zu ihr gehen und verschaffen / daß sie sich darzu bereitete. Ich sage es meinem Beichtvater / und weil er mich nicht wolte gehen lassen / hab ich es ih- ter vernommen, als er diß gesehen / sagt er zu mir / ich solte zu ihr gehen / es wä- re nichts daran verlohren. Dieselbe wohnete auff einem Dorff / und als ich zu ihr kommen / ohne daß ich ihr etwas darvon sagte / habe ich sie unterrichte / so gar ich konte / in allen Dingen / und gemacht / daß sie sehr oft zur Beichte gieng und in allem fleißig Achtung auff ihre Seel und Gewissen gäbe / welches sie als die sehr fromm war / auch gethan hat.

Siehet ih-
re Seel
auf dem
Segfener
fahren.

Vier oder fünff Jahr hernach / als sie diese gute Gewonheit hatte / und ihr Gewissen in sehr guter Ordnung hielte / ist sie gestorben / ohne daß es jemand ge- sehen / oder gebeichtet hatte. Das beste war / daß sie ihrer Gewonheit nach nicht viel über acht Tag zuvor gebeichtet hatte ; als ich aber ihren Tod vernommen hat es mich nicht wenig erfreuet. Sehr wenig ist sie in dem Segfener geschiden / kaum acht Tag hernach (wie mich gedunckt) ist mir / als ich communicirte / der Herr erschienen / und hat mich wollen sehen lassen / was massen er sie in die ewige Glory erhebe. Alle diese Jahr herum / seither mir dieses gesagt ist wor- den / biß sie gestorben / hab ich dessen nie vergessen / was mir war zuver stehen ge- worden / wie auch meine Gesellin / welche nach dem sie gestorben war / voller Wu- nderung zu mir kommen ist / dieweil sie sahe / daß es also erfüllet war worden. Der Herr sey in Ewigkeit gebenedeyet / der also sorgfältig ist für die Seelen / da- mit sie nicht verlohren werden / Amen.

Das fünff und dreyßigste Capittel.

In dieser Materi von der Stiftung des Klosters des Glei- würdigen Vaters S. Jos. phs fährt sie fort / und erzehlet / durch was für We- und Mittel es der Herr dahin gericht / daß in demselben die heilige Trunck gehalten worden ; und auß was Ursachen sie von dieser fürnehmen Fra- wen / bey welcher sie war / hinweg kommen / auch etliche an- dere Sachen / die sich zugetragen.

Als ich nun bey dieser Frauen war / von deren ich gesagt hab / bey welcher ich mehr als ein halb Jahr lang verblieben / schickte es Gott / daß ein We- schwester unsers Ordens / die mehr dan siebentzig Meil Wegs von dem